

## Schmuckkämme aus Ehrwald

von Rosmarie Schöpf

Fotos: Robert Klar

Durch den Bau der Eisenbahn über den Arlberg musste die Fassdaubenerzeugung in Ehrwald eingestellt werden, da kein Bedarf mehr gegeben war. Die Ehrwalder suchten nach anderen Einkommensquellen, eine davon war die der Hornbearbeitung. Aus den Spitzen der Hörner wurden Pfeifenspitzen gedreht und aus dem hohlen Teil des Rinderhorns sehr schöne Schmuckkämme geschnitten und gesägt. Diese Arbeit wurde im Winter durchgeführt. Im Haus am Martinplatz Nr. 39 war sogar das Gewerbe angemeldet.

Aus Erzählungen von Frau Schnitzer Zita ist bekannt, dass die Hornbearbeitung in der Stube stattfand, die daher rauchgeschwärzt war. Die Geruchsbelästigung nahm man wahrscheinlich in Kauf, da die entstandene Wärme angenehm war. Horn, als natürliches Material, hat unübertrefflich gute Eigenschaften, die uns besonders bei der Haarpflege in Form von Hornkämmen zu Gute kommt.



Ähnlich wie Holz kann Horn geraspelt, gesägt, gebohrt, geschnitzt, gespalten oder geschliffen werden. Bleichen ist ebenfalls möglich. Durch mehrtägiges Einlegen in Wasser kann Horn formbar gemacht werden. Noch stärker formbar wird es jedoch durch 20-minütiges Kochen. Es kann dann heiß in fast jede beliebige Form gebogen werden (dünne Streifen kann man sogar verknoten), nach dem Abkühlen und Trocknen bleibt die neue Form erhalten. Auch durch trockene Hitze über der Flamme kann man Horn etwas formen. Einige Werkzeuge zur Hornbearbeitung sind bei uns im Museum noch vorhanden und können nach der Neueröffnung ausgestellt werden.

Frau Köck Elisabeth, ebenfalls wohnhaft am Martinsplatz, hat dem Heimatmuseum diese wunderschön gearbeiteten Kämmen (Foto) geschenkt. Diese Exponate verraten großes handwerkliches Können und kunstvolle Gestaltung.